Morgen-Ausgabe
No. 385 — 61. Jahrgang

Berliner Volks-Zeitung

Erstes Beiblatt
Dienstag, 19. August 1913

Lokales

Die Eröffnung des neuen Aquariums.

In der großen Vorhalle des neuen Aquariums im Zoologischen Garten fand gestern die feierliche Eröffnung des Instituts statt. Unter den Gästen befanden sich Bürgermeister Dr. Reicke, der Berliner Polizeipräsident v. Jagow, Ministerialdirektor Schmidt, Geheimrat v. Chdorff, Geheimrat Dr. Thiel vom Landwirtschaftsministerium, Stadtschulrat Fischer, Bürgermeister Blankenstein als Vertreter der Stadt Schöneberg, Stadtverordneter Kaufmann als Vertreter Charlottenburgs, Justizrat Dr. Waldschmidt, der Vorsitzende des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller, Dr. Brendicke für den Verein für die Geschichte Berlins und viele Vertreter wissenschaftlicher Vereine. Geheimrat Ravens begrüßte im Namen des Aufsichtsrates die Gäste und führte aus, daß es erst nach langer und schwieriger Arbeit gelungen sei, das Aquarium den Berliner Bürgern zu erhalten. Daß dies erreicht worden sei, wäre vor allen Dingen der Unterstützung der Staatsregierung, insbesondere dem Kultusministerium und dem Finanzministerium sowie der tatkräftigen Unterstützung der Stadt Berlin zu danken.

Direktor Dr. Heck hielt eine kurze Ansprache, in der er im Namen des Vorstandes des Zoologischen Gartens die Gäste willkommen hieß und sagte: Saure Wochen liegen hinter uns, reich gespickt mit Hindernissen und vielerlei Aergerlichkeiten, nicht nur für mich, sondern besonders auch für unseren Aquariumkustos Dr. Heinroth und für unsere Bausachverständigen Exzellenz Hinkeldeyn und Reinarus, die sich in dankenswerter Weise dem großen Bauwerke angenommen haben. In unserem Aquarium ist mehr zu sehen, als man sonst unter dem Begriff „Aquarium" versteht. Es sind Tiere, die im Zoologischen Garten bisher nicht gezeigt worden sind: Reptilien, Amphibien, Fische aus dem Süß- und Meerwasser, Insekten und wirbellose Tiere und die niederen Lebewesen des Meeres, soweit sie überhaupt gezeigt und erhalten werden können. Ich glaube nicht, daß irgendein Aquarium der Welt reichhaltiger und vollständiger eingerichtet worden ist. Wir haben uns seit dem Jahre 1870, seit Berlin den ersten Aufschwung nahm, schon nicht daran genügen lassen, Belehrungen zu bieten durch einen reichhaltigen und wohlgeordneten Tierbestand, sondern wir haben schon seit jener Zeit auch auf die künstlerische Ausgestaltung der Bauwerke im Zoologischen Garten einen hohen Wert gelegt. Auch das neue Aquarium dürfte ein architektonisch hervorragendes Bauwerk, eine Sehenswürdigkeit in Berlin sein."

Ministerialdirektor Geheimrat Schmidt gedachte in kurzen Worten des Begründers des alten Berliner Aquariums Dr. Hermes, und teilte mit, daß der Kaiser dem neuen Institut dadurch Anerkennung verliehen habe, daß er Direktor Meißner mit dem Kronenorden dritter Klasse und den Kustos des Aquariums Dr. Heinroth mit dem Roten Adlerorden vierter Klasse bedacht habe. Als letzter der Festredner gab Bürgermeister Dr. Reicke der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Institut so verwaltet würde, daß die Stadt Berlin stets freudig ihren klingenden Zuschuß zur Erhaltung des Aquariums gibt. Hierauf fand unter Führung Dr. Heinroths ein Rundgang durch das Aquarium statt. An den Rundgang schloß sich ein Frühstück, bei dem Direktor Meißner allen dankte, die an dem Gelingen des Werkes Anteil hatten.

*

Das neue Aquarium ist an dieser Stelle schon zweimal geschildert worden. Jetzt ist nur zu sagen, daß diese neue Schöpfung alles in den Schatten stellt, was in den letzten Jahren auf diesem Gebiete geschaffen wurde. Es ist ein vollkommenes Werk; nach dem ersten Rundgang zweifelte niemand daran, daß der Zoologische Garten sich in dem Aquarium eine bedeutende Konkurrenz geschaffen hat. Das Publikum wird dies ebensowenig bedauern wie die — Aktionäre.

Still und dunkel liegt die Halle vor uns. Zu beiden Seiten schimmert es grün und gelblich, und durch die dicken Scheiben gewahren wir die Meeresbewohner. In der Süßwasserabteilung bewundert man die kleineren Exemplare der Meeresfauna und hört von süßen Lippen den Ausruf: „Wie niedlich!" ... Aber da dieser Ausruf angesichts der Krokodile wiederholt wird, wäre nicht viel auf ihn zu geben. Es dauert lange, ehe man sich von den 14 Süßwasserbecken trennen kann, die mehr sind als bloße Schaubecken. Denn nicht die Fische allein zwingen zur Bewunderung über die wissenschaftliche Arbeit, die hier geleistet wurde, sondern weit mehr noch die Uebertragung der Meeresflora in diese Räume.

In der Seewasserabteilung findet man die selteneren Exemplare, die Bewohner des Adriatischen Meeres und des Stillen Ozeans, und hier begegnet man denn auch sehr oft dem Vermerk, daß diese Tiere in der Ostsee nicht zu finden sind. Man geht weiter, erklimmt das nächste Stockwerk und gelangt in den „tropischen Teil". Hier kommt man in die hochsommerliche Temperatur, die sich in diesem Jahr nicht einstellen will. Auch hier findet man den wahrheitsgetreuen Naturausschnitt; für die Krokodile hat man eine Art „Nil" geschaffen, der ihnen hoffentlich die Heimat ersetzen wird. Dieser „Nil" fließt durch einen „Urwald", der ein Meisterwerk der Gartenbaukunst ist, wie denn überhaupt das ganze Haus den Eindruck eines gelungenen Werkes macht.

Die Einzelheiten, die Bedeutung des Ganzen wurden schon früher geschildert. Es bleibt noch zu sagen, daß dieses Aquarium in seiner Art einzig ist und den Ruf des Berliner Zoologischen Gartens als bedeutendstes Institut seiner Art aufs neue befestigt. Die Berliner und die Fremden werden bewundernd vor dieser Leistung stehen.

—eh.

Der Prinz von Wales wird, wie die Berliner englische Botschaft mitteilt, bis zum 30. August am Hofe von Neustrelitz verweilen, am Abend des 30. nach Berlin fahren und in der Botschaft abtreigen, am 31. in das königliche Schloß überfiedeln, um als Gast des Kaisers bis zum Abend des 1. September dort zu verweilen. Am Abend des 1. September reist der Prinz nach Friedrichshafen zum Besuche des Königs von Württemberg ab und trifft von dort am 3. September in Sigmaringen ein. Nach Schluß der dortigen Hochzeitsfeierlichkeiten kehrt er direkt nach England zurück.

Der erschossene Mieter. Zu dem Drama am Horstweg 25 zu Charlottenburg wird uns im Anschluß an unsere bisherigen Mitteilungen berichtet, daß gestern nachmittag der Hauswirt und Rentier Hielscher, der den Bauarbeiter Michael Koza im Verlauf eines Streites erschoß, wieder auf freien Fuß gesetzt worden ist, da kein Fluchtverdacht vorliegt. Das Verfahren gegen ihn nimmt aber seinen Fortgang. Die Leiche des von Hielscher erschossenen Bauarbeiters Koza ist noch nicht zur Beerdigung freigegeben worden.

Die Soziale Frauenschule des Pestalozzi-Froebel-Hauses und der Mädchen- und Frauengruppen für soziale Hilfsarbeit in Berlin, die von Dr. Alice Salomon geleitet wird, hat den fünften Jahreskursus zum Abschluß gebracht. Auch in diesem Jahre machten etwa 100 Schülerinnen den ganzen Kursus, der sich in drei Klassen aufbaut, durch, außerdem nahm eine große Zahl von Hospitantinnen an einzelnen Fächern teil. Der in den letzten Jahren angegliederte Abendkursus wurde im vergangenen Jahre von D. Friedrich Naumann, Dr. Gertrud Bäumer und Dr. Alice Salomon abgehalten. Prospekte über die Schule mit Fortbildungskursus und Abendkursus sind durch das Bureau der Sozialen Frauenschule, Berlin-Schöneberg, Kyffhäuserstraße 21, zu beziehen.

Auf der Suche nach dem Frauenmörder.

Die polizeilichen Recherchen nach dem Monteur Paul Kossau, der in der Warschauer Straße 58, wie berichtet, seine Geliebte, die 36 Jahre alte Näherin Frau Hulda Eckelt, erschoß und dann flüchtete, wurden gestern den ganzen Tag fortgesetzt, haben aber bisher zu keinem Resultat geführt. Nur so viel konnte festgestellt werden, daß Kossau tatsächlich in Wriezen gewesen ist, wohin er sich, wie schon mitgeteilt, nach hinterlassenen Aufzeichnungen begeben wollte, um auch seine Frau zu ermorden. Er traf, wie uns aus Wriezen gemeldet wird, in der Nacht zum Sonntag mit dem Zug 1 Uhr 31 Minuten in Wriezen ein und logierte in einem Gasthaus. Am Sonntag vormittag suchte er dann das Wohnhaus seiner Frau auf, ohne aber seine Frau anzutreffen. Er gab sich als alten Freund der Mieter des Hauses konnten sich den Zusammenhang nicht erklären, da sie von dem Mord noch nichts wußten, und stellten schließlich eine Leiter an das Haus, von der aus der Fremde in das Zimmer der Frau Kossau hineinsah. Einige Personen wollen hierbei beobachtet haben, daß der Mann unter dem Regenmantel ein Teching verborgen hielt. Von diesem Hause hat sich dann Kossau, wie weiter ermittelt wurde, zu einem Wriezener Bäckermeister begeben, bei dem Frau Kossau als Aufwartefrau tätig ist. Er hat seine Frau dort auch gesprochen und versucht, sich wieder mit ihr auszusöhnen. Als die Frau aber alle Annäherungen zurückwies, entfernte sich Kossau wieder. Von nun an fehlt jede Spur von dem Mörder. Die Wriezener Polizei hat einen umfangreichen Ueberwachungsdienst eingerichtet, um zu verhindern, daß Kossau doch noch ein Attentat auf seine Frau verübt. Auch in Kossau wurde gestern auf den flüchtigen Mörder gefahndet, er konnte aber nicht ermittelt werden. — Es wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß sich Kossau, der vermutlich geisteskrank ist, in der Zwischenzeit erschossen hat. Da es, wie erwähnt, feststeht, daß Kossau in der Nacht zum Sonntag nach Wriezen gekahren ist, so muß der Mord entweder am Sonnabend oder bereits früher verübt worden sein, und Kossau muß sich in dem einen am Ort der Tat gefundenen Brief, den er mit dem 17. August datierte, im Datum geirrt haben. Die ärztliche Untersuchung hat auch ergeben, daß der Zustand der Leiche annehmen läßt, daß die Frau bereits am Sonnabend tot war. Ferner ist inzwischen ermittelt worden, daß Kossau seit Freitag abend in seiner Schlafstelle in der Warschauer Straße 80 nicht gewesen ist.

Hehler und Stehler.

Ein großes Hehlernest, das seit ungefähr zwei Jahren mit ungetreuen Angestellten von großen Unternehmungen in Verbindung gestanden hat, ist gestern durch die Kriminalpolizei aufgehoben worden. Ein großer Handel mit Nutzmetallen, den der Händler Peter Stahl aus der Waldstraße 59 betrieb, gab der Kriminalpolizei Veranlassung, sich den Geschäftsbetrieb dieses Mannes genauer anzusehen und auch auf seine Kunden zu achten. Es wurde nach längeren Beobachtungen festgestellt, daß Stahl und seine Frau mit einem Händler Freund und dessen Geliebten, einer Frau Michelsen, mit der dieser zusammen wohnte, gemeinsam mit Angestellten großer Fabrikbetriebe in Verbindung standen und von diesen große Posten Metalle verschiedener Art bezogen. Die Nachforschungen nach dieser Richtung ergaben, daß ihnen ein Werkmeister regelmäßig ganze Wagenladungen von Metall aus dem Betriebe, wo er angestellt war, zukommen ließ. Der ungetreue Angestellte ging dabei so dreist vor, daß er von den Arbeitern einfach die Wagen laden und abwiegen ließ und sie dann zu Stahl oder Freund dirigierte. Auf diese Weise hat er, soweit sich feststellen ließ, seit Weihnachten 1912 über 36 000 Zentner Metall gestohlen und den Produktenhändlern geliefert. Zu den Kunden der Hehler gehörten auch mehrere Angestellte der A. E. G. Sie lieferten den Produktenhändlern wertvolles Weißmetall. Obwohl hier eine strenge Kontrolle herrscht, gelang es ihnen nach und nach, für ungefähr 20 000 Mark Metall herauszuschmuggeln. Sie verbargen kleine Posten unter ihren Röcken, und, wenn sie den Betrieb verließen, in ihren Frühstückskörben. Bei der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft wurden im Laufe der Zeit Verbindungsschienen und Kupferdrähte gestohlen und an Stahl bzw. Freund verkauft.

Ein großer Teil des Diebesguts wurde von der Polizei vorgefunden und beschlagnahmt. Stahl und seine Frau, offenbar mißtrauisch geworden, verließen Berlin, ehe die Polizei zugreifen konnte. Die Ermittelungen ergaben, daß sie sich zuerst nach Düsseldorf gewandt hatten und von dort auf kurze Zeit nach Berlin zurückgekommen waren. Sie versuchten, das Geschäft zu verkaufen. Aus Königswusterhausen, wo sich das Ehepaar in der Sommerfrische aufhielt, hatte es sich rechtzeitig entfernt. Gestern ermittelte die Polizei das Paar in einem Lokal an der Ecke der Britzer- und Kottbuser Straße und nahm es fest. Außer ihm wurden wegen Hehlerei noch der Händler Freund und seine Geliebte, die Frau Michelsen, festgenommen. Als Diebe konnten bisher der Werkmeister und zwei Angestellte der A. E. G. ermittelt und verhaftet werden, so daß insgesamt sieben Personen hinter Schloß und Riegel gebracht wurden. Die Ermittelungen nach den Hausdieben sind jedoch noch nicht abgeschlossen.

Die Abreise der hundert Berliner Schulkinder nach Danzig-Langfuhr, die einer Einladung des Kronprinzen folgen und in der Husarenkaserne von Langfuhr untergebracht werden, erfolgt, wie jetzt feststeht, am 29. August.

Stiftungen für die Stadt Berlin. Frau Klara Wachler geborene Böhm hat dem Berliner Magistrat 20 000 Mark zur Errichtung einer Stiftung: „Frau Klara Wachlersche Zuwendung" überwiesen. Kaufmann Karl Loeb überwies 5000 Mark und seine Gattin gleichfalls 5000 Mark für eine „Alexander-Jeckel-Loeb-Stiftung". Zur Errichtung einer Stiftung „Ferdinand Hirschsches Vermächtnis" gingen 8000 Mark ein und für das „Vermächtnis des Kaufmanns Hermann Mayer" wurden 3000 Mark an die Stiftungskasse gezahlt.

Nachklänge zur Katastrophe des Schütte-Lanz-Luftschiffes. Den Eltern des bei der Katastrophe des Schütte-Lanz-Luftschiffes „S. L. 1" tödlich verunglückten Musketiers Rapki vom Infanterieregiment 149, die in sehr bedürftigen Verhältnissen leben und die durch den Tod ihres Sohnes die Stütze ihrer alten Tage verloren haben, ist von der Luftfahrerstiftung des Deutschen Luftfahrerverbandes eine Unterstützung von 500 Mark ausgezahlt worden.

Der Nachfolger Brandts in der Berliner Vertretung der Firma Krupp ist nach einer Meldung der „National-Zeitung" Major Steinmetz geworden. Brandt ist bereits seiner Stellung bei der Firma Krupp entboten worden.

Unter dem Verdacht der Typhuserkrankung sind in den letzten Tagen vom Telegraphenbataillon Nr. 1 fünf Soldaten in das Garnisonlazarett I in Tempelhof gebracht worden. Die erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen wurden sofort getroffen. Die ärztliche Untersuchung, ob es sich bei den Erkrankungen wirklich um Typhus handelt, ist noch nicht abgeschlossen. Das Befinden der Erkrankten gibt zu keinen Besorgnissen Anlaß.

Der Ueberfall im Laden.

300 Mark Belohnung.

Ein dreister Raubüberfall wurde gestern um die Mittagszeit von vier Männern auf ein junges Mädchen in der Prenzlauer Allee verübt. Dort betreibt in dem Hause Nr. 190 der Kaufmann Hartmann ein Posamentiergeschäft. Als dessen 17 Jahre alte Tochter allein in dem Laden anwesend war, kam ein Mann herein und bat um fünf Pfennig. Das Mädchen schenkte ihm auch ein Geldstück. In demselben Augenblick trat ein zweiter Mann herein und fragte, was die Wolle koste. Als sie darauf den Preis nannte, sagte der erste, denn sie die fünf Pfennig geschenkt hatte: „Du hast gar nichts zu verlangen." Es kam dann noch ein dritter Mann hinzu, und jetzt packten diese einige Sweater sowie andere Wollwaren in einen Karton. Das Mädchen versuchte um Hilfe zu rufen, sah aber davon ab, als ihr die drei Männer drohten, daß sie ihr den Mund zuhalten würden, und sie auch schon zu diesem Zweck anfaßten. Die Eingeschüchterte wagte jetzt nicht ein Wort zu sagen und sah in ihrer Angst zu, wie die Räuber die Waren in den Karton packten und damit den Laden verließen. Als sie gerade zur Tür hinausgetreten waren, kam ein vierter Mann herein und fragte, was denn die drei Männer gewollt hätten. Das Mädchen erkannte den Fragesteller aber als einen Mann wieder, der, als die anderen ihre Beute zusammenpackten, vor der Tür gestanden hatte, und sagte zu ihm, daß er doch gesehen habe, was sie gemacht hätten. Ohne Zweifel hatte er Schmiere gestanden und war jetzt nur eingetreten, um ihnen den Rücken frei zu machen. So entkamen alle unangefochten. Der eine der Räuber ist etwa 30 Jahre alt, mittelgroß und schlank, hat dunkelblondes Haar, einen kleinen dunklen Schnurrbart und ein rundes Gesicht von gelblicher Farbe; er trug einen dunkelgrauen Anzug, eine gleichfarbige Sportmütze, schwarze Stiefel und einen rötlichen langen Schlips. Besonders bemerkenswert ist, daß er auf dem linken Unterarm, in der Nähe des Handgelenks, das Brustbild einer Frau und auf dem linken Mittelfinger einen Ring tätowiert hat. Der zweite Täter ist ungefähr 25 Jahre alt und etwa 1,60 bis 1,65 Meter groß, hat hellblondes Haar, einen dunkelblonden, kräftigen Schnurrbart und ein rundes Gesicht von gesunder Farbe; er war mit einem dunklen Jackettanzug, einer Ballonmütze, gelben Stiefeln und einem schwarzen Schlips bekleidet.

Auf die Ergreifung der Täter, die wahrscheinlich ihre Beute zu verkaufen versuchen werden, ist eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

Raubüberfall auf einen Amerikaner.

Ein schwerer Erzeß, dem der auf der Durchreise befindliche fünfundzwanzig Jahre alte Diener Paul Lenig aus New-York zum Opfer fiel, hat sich in der Nacht zum Sonntag am Boddinplatz zugetragen. Lenig war aus Amerika in Berlin angekommen und wollte, bevor er nach Leipzig, seinem Reiseziel, weiterfuhr, Bekannte in der Thüringer Straße zu Neukölln aufsuchen. Als er gegen Mitternacht eine Bedürfnisanstalt am Boddinplatz aufsuchte, folgten ihm drei Männer, fielen plötzlich über ihn her und bearbeiteten ihn, da er sich zur Wehr setzte, mit dem Messer so lange, bis er schwerverletzt liegen blieb. Sie entrissen ihm sein Portemonnaie mit 150 Mark und ergriffen die Flucht. Der Ueberfallene wurde später von einem Schutzmann gefunden und nach Anlegung eines Notverbandes nach dem Krankenhaus in Buckow gebracht. Dort konnte er infolge seiner schweren Verletzungen nur kurz vernommen werden. Er gab an, daß zu den drei Männern, die ihn in der Anstalt überfielen, noch eine Frau gehörte, die jedenfalls Wache hielt, als ihn die Räuber ausplünderten. Einer der drei Männer war ungefähr 25 Jahre alt, mittelgroß, trug einen grauen Anzug, schwarze Schnürstiefel und einen schwarzen, steifen Hut. Die Nachforschungen der Polizei nach den Tätern waren bisher ohne Erfolg.

So mysteriös die ganze Schilderung des Raubüberfalles auch klingt, so liegt doch keine Veranlassung vor, an den Darstellungen des Schwerverletzten zu zweifeln. Außer dem Portemonnaie, das ungefähr 150 Mark in deutschem Gelde und einen Dollar enthielt, haben die Räuber dem Manne auch noch eine silberne Remontoiruhr, eine braungrünliche Kapuze und eine Brieftasche entrissen. Die Uhr fällt dadurch auf, daß die Deckel nur durch Seitwärtsdrehen abgehoben werden können. Auf dem hinteren Deckel ist der Name Paul Lenig eingraviert. Sie befand sich an einer Hängekette mit schwarzweißrotem Bande, ähnlich einem studentischen Bierzipfel, mit einem roten Stein am Ende. In der Tasche befanden sich die Legitimationspapiere des Ueberfallenen, ein Geburtsschein, ein Arbeitszeugnis und anderes. Außerdem enthielt sie einen glatten Trauring, der 333 gestempelt ist und in dem die Buchstaben E. M. eingraviert sind. In dem Portemonnaie befand sich außer der Vorschaft ein Gepäckschein über seinen Reisekoffer, den der Ueberfallene bei seiner Ankunft am Sonnabend auf der Gepäckabgabestelle des Lehrter Bahnhofes in Aufbewahrung gab. Es ist sehr wahrscheinlich, daß auch dieser, ein gelber Rohrkoffer, von den Räubern abgehoben worden ist. In diesem befanden sich zwei Jackettanzüge, ein paar gelbe Stiefel, ein brauner Hut und Wäschestücke.

Der Ueberfallene, der noch im Krankenhause Buckow daniederliegt, hat zwei der Täter, und zwar einen Mann und die Frauensperson, jetzt näher beschrieben. Der Mann ist ungefähr 25 bis 26 Jahre alt, hat einen kleinen, dunklen Schnurrbart, an den Armgelenken Tätowierungen. Er trug einen schwarzen Jackettanzug und einen weißen Kragen mit schwarzem Schlips. Die Frau war etwa 20 Jahre alt und trug eine weiße Bluse, ein graues Jackett, einen schwarzen Rock und einen mit gelben Rosen garnierten Strohhut.

Ein nächtlicher Ueberfall wurde, wie erst nachträglich bekannt wird, in der Nacht zum Sonntag in Neukölln verübt. Als sich der 20 Jahre alte Paul Skowroneki aus der Weserstraße 204 mit mehreren Freunden auf dem Nachhausewege befand, wurden diese in der Nähe des Hermannplatzes von drei Männern und einer Frau angerempelt. Skowroneki ging, als dieses geschah, etwas vor seinen Freunden. Als er sich umdrehte, um seinen Freunden, die mit den drei Männern in Streit geraten waren, zu helfen, stürzte sich einer der Rowdies auf ihn und versetzte ihm einen schweren Messerstich in die rechte Schulter. Nachdem die Täter auch noch einen seiner Freunde, den Arbeiter Ruthe aus der Berliner Straße 76, durch einen Stich am Kopf schwer verletzt hatten, liefen sie mit der Frau davon und entkamen.

Der „Kines"-Palast am Zoo, das frühere Theater Groß-Berlin, eröffnet Freitag, den 22. d. M. seine Winterspielzeit mit dem „Kinovarietéprogramm", das damit zum ersten Male in Deutschland gespielt wird. Das mit Lichtbildern, Humoresken, Excentric und den verschiedensten Variétéakten kombinierte Programm enthält als Hauptattraktion den in London, New-York und Paris mit beispiellosem Erfolg vorgeführten technischen Sketch „Eine Meile in der Minute", den Wettkampf zwischen Auto und Lokomotive, der gleichzeitig die verblüffende Lösung eines Bühnenproblems darstellt.

Die Arbeiten an dem Fernsprechkabel Berlin—Köln machen rüstige Fortschritte. Die Teilstrecke Berlin—Magdeburg ist nahezu vollendet, in Kürze wird auch der Teil zwischen Magdeburg und Hannover folgen. Im nächsten Jahre ist die Fertigstellung der Strecke Hannover—Dortmund vorgesehen. Den Endpunkt wird das Kabel in Köln erreichen. Die Inbetriebnahme dürfte 1915 er-